

Fair share! Rede von Rachel Kohn am Weltfrauentag 2024

Mein Name ist Rachel Kohn, ich bin bildende Künstlerin, im Vorstand des Netzwerkes Frauenmuseum Berlin, Mitglied des Vereins der Berliner Künstlerinnen und mit Ines Doleschal Gründerin des Aktions-bündnisses fair share! Sichtbarkeit für Künstlerinnen.

Ich begrüße Sie zusammen mit all unseren Akteurinnen und wir freuen uns, dass Sie trotz Bahnstreik und Feiertag zu uns gekommen sind! Seit 2020 sind wir an jedem Weltfrauentag mit einer Aktion in Berlin präsent. Und darüber hinaus an vielen anderen Kunstspots, die sich im Laufe eines Jahres ergeben. Vielen Dank an Annamaria Kardos, unser Multitalent und alle die Frauen (und im Hintergrund manch ein Mann), die sich an der monatelangen Vorbereitung beteiligt und uns unterstützt haben! Auch der Berliner Senat hat uns eine Förderung in Aussicht gestellt - und hoffen, dass es bald losgeht.

Auch wenn es überall vermehrt Ausstellungen zu Künstlerinnen zu sehen gibt, sind wir noch weit davon entfernt, dass sie ihren gebührenden Platz im Kunstkanon zugestanden bekommen und in den Sammlungen der Museen ausreichend vertreten sind. Bisher können wir uns nur in Einzelfällen über paritätische Ausstellungen freuen, wie etwa in der Neupräsentation der Sammlung im Hamburger Bahnhof, oder über das erkennbare Bemühen um eine größere Einbeziehung von Künstlerinnen in der Sammlungsschau „Zerreiβprobe. Kunst zwischen Politik und Gesellschaft“ in der Neuen National-galerie. Dafür gibt es aber auch die weniger erfreulichen Zählungen, die fair share immer mal wieder durchführt, so z.B., dass die Gemäldesammlung hier vor uns, nur 8 Arbeiten von Frauen zeigt von 889 ausgestellten Werken!

Nicht ganz so schlimm, aber trotzdem ungenügend ist die Lage in der Schausammlung der Berlinischen Galerie, wo von 193 Arbeiten 20 aus Frauenhand stammen.

Deshalb braucht es jetzt eine klare Wende! Wenn wir hoffen, dass sich eine Parität von alleine einstellen wird, müssten wir noch Jahrzehnte/vielleicht sogar Jahrhunderte warten. Das werden wir nicht! Denn wir haben eine Vision, die wir gerne noch selbst erleben wollen. Wie die Kunstwelt langsam begreift, gibt es unzählige hervorragende Künstlerinnen in allen Epochen der Kunstgeschichte. Es wird Zeit, sie ans Licht zu holen und die Namen dieser Frauen in die Schulbücher und Museumskataloge eingehen zu lassen, also ins allgemeine Bewusstsein!

Sehen Sie sich dieses Areal an! Die Kunst, die in den umliegenden Häusern ausgestellt wird, ist zum überwiegenden Teil von Männern. Im öffentlichen Raum stehen hier in der Umgebung etwa 50 Skulpturen, nur eine einzige ist von einer Frau! Die Architektur der umliegenden Gebäude, die Wissenschaft in der Staatsbibliothek und die Musik, die in der Philharmonie gespielt wird, alles ist zum Großteil männlich geprägt.

Dem wollen wir heute etwas entgegensetzen: die symbolische Umwidmung des geplanten Museums *berlin modern* in ein Museum der Künstlerinnen* Berlin! Das MdK*B wird mit seiner umfangreichen Sammlung bislang wenig sichtbarer deutscher, europäischer und internationaler Künstlerinnen, die nicht nur großen Einfluss auf die Kunst ihrer Zeit hatten, sondern oftmals Pionierarbeit leisteten, einen ersten Ausgleich schaffen.

Ein erstes Erlebnis davon können Sie im Anschluss dieser Veranstaltung mit unserer Augmented Reality erleben, in der wir Ihnen etwa 100 bisher wenig bekannte Künstlerinnen vor Augen führen. Dank an dieser Stelle an Katia Sophia Ditzler, die diese Imagination mit ihren Kenntnissen in dem Bereich der Virtuellen Realität für fair share umgesetzt hat.

Unsere Vision eines neuen Museums bezieht sich nicht nur auf den Inhalt, sondern auch das Miteinander: Wir verfechten flache Hierarchien, abteilungsübergreifenden Austausch und faire Bezahlung aller Mitarbeiter*innen; ein engagiertes, die Stadtgesellschaft und lokale Kunstschaffende einbeziehendes Bildungsprogramm und freier Eintritt in die Sammlung an mindestens 6 Tagen in der Woche (Sie haben vielleicht gehört, dass aus Kostengründen, einige Berliner Museen jetzt nicht nur montags, sondern auch dienstags geschlossen bleiben sollen?). Unser Museum soll beweglich sein, ein Ort der Mehrstimmigkeit, der Inspiration und der Interaktion.

Die Ausstellungen werden in der Zusammenarbeit des Direktoriums mit den Kurator*innen, Kunstvermittler*innen und Restaurator*innen entstehen. Auch das Aufsichtspersonal sowie Repräsentant*innen aus der Gesellschaft werden dabei miteinbezogen. Denn ihre Lebenswirklichkeit und Themen spielen bei der Konzeption von Führungen, Talks und Kreativangeboten für alle Altersgruppen eine zentrale Rolle. In großen, hellen Werkstatträumen inmitten des Museums kann täglich, von Künstler*innen und Museumspädagog*innen betreut, praktisch gearbeitet werden.

In den eigens eingerichteten **Motherhouse Studios**, einem Ableger des Londoner Pionierprojekts, können Künstlerinnen in Kurzresidenzen mit optionaler Kinderbetreuung innovative künstlerische und kuratorische Projekte entwickeln. Als bundesweites und spartenübergreifendes Kompetenzzentrum für die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit in der Kunst beschäftigt sich ein ebenso im Haus angesiedeltes **Caring Culture Lab** mit den Themen Sichtbarkeit, Aufklärung, Gemeinschaftsbildung, Wissenstransfer und Weiterbildung rund um die Vereinbarkeit von Kunst und Care.

Das MdK*B wird **Partnerschaften und Kooperationen** mit Kunstinstitutionen, Galerien, Künstlerinnen-Netzwerken und -Interessenvertretungen eingehen, die sich aktiv für die Förderung von Künstlerinnen einsetzen. Eine unabhängige Kommission wird ein **fair share! Gütesiegel** an Institutionen und Ausstellungshäuser verleihen, die sich in besonderem Maße um die Präsentation von Künstlerinnen verdient machen. Mit unserer Aktion der fiktiven Umwidmung des Bauvorhabens am Kulturforum entwerfen wir die Vision eines Museums der Zukunft, die ambitioniert und unbezahlbar scheint, doch ohne utopisch zu denken, werden wir die Welt nicht verändern.

Gleichzeitig wollen wir die Frage nach der Notwendigkeit eines Ressourcen zehrenden Museumsneubaus stellen, bei gleichzeitig hohem Leerstand (wenn Sie z.B. an das seit Jahren ungenutzte ICC denken, das täglich fast 5000€ an Betriebskosten verschlingt). Mit fast einer halben Milliarde Euro Steuergeld ist das berlin modern ein Prestigeprojekt. Die Kunstwerke, die dort Einzug halten werden – die Sammlung der Neuen Nationalgalerie mit gerade mal 9% Künstlerinnenanteil sowie die Privatsammlungen von Erich Marx, Ulla und

Heiner Pietzsch sowie Egidio Marzona – sind erwartbar von Künstlern dominiert. Wie weitaus nachhaltiger hätte man diese Millionen nutzen können! Für die vielen notwendigen Ankäufe von Werken von Künstlerinnen, für die weder in der in der Staats- noch in der Stadtkasse Geld übrig ist, für die Stärkung und den Ausbau der Bildungsarbeit, das Einrichten und Ausstatten von Werkstätten, eine angemessene Bezahlung der freien Mitarbeiter*innen und vieles mehr!

Die Künstlerinnen*, die wir unserem Publikum präsentieren wollen, müssen nicht an den Wänden eines ikonischen Neubaus hängen. Sie sollen in die Sammlungen der vorhandenen Museen in Deutschland integriert werden, in Fachliteratur, in Seminaren, in Galerien und in den Lehrbüchern an Schulen und Universitäten Eingang finden. Mit einer radikalen Reform des tradierten Kanons als Pflichtprogramm für alle von Steuergeldern finanzierten Museen kämen wir Diversität, Weltoffenheit, Progressivität, Transparenz und Fairness viele Schritte näher.

Ich freue mich, dass wir heute alle hier sind und werde jetzt als symbolischen Akt der Aneignung dieser Museumsbaustelle ein für diese Gelegenheit gewebtes Band zerschneiden, von dem Sie gerne an unserem Infostand ein Stück als Andenken an diesen historischen Tag mitnehmen können.